

Einquartierung in Emsdetten

Truppenunterbringung im Zweiten Weltkrieg (1939–1945)

VON JOSEF EGGERS

Mit dem Einmarsch deutscher Streitkräfte in Polen am 1. September 1939 begann der Zweite Weltkrieg, der am 8. Mai 1945 mit der Kapitulation Deutschlands endete.

Wie schon in Friedenszeiten waren die Städte und Gemeinden verpflichtet, den Bedürfnissen der Truppen auf Märschen, bei Übungen oder besonderen Einsätzen zu genügen. Mit dem 1938 beschlossenen Wehrleistungsgesetz waren bereits Vorschriften und Durchführungsbestimmungen hinsichtlich der Erfordernisse für die Einquartierung von Offizieren und Mannschaften ergangen.

Quartierlisten

Schon vor Kriegsbeginn (1. 9. 1939) hatte sich die Gemeindeverwaltung auf eine Masseneinquartierung von Truppenteilen vorbereitet und bezirks- und straßenweise Quartierlisten angelegt.

Als belegbare Säle kamen in Betracht: Bisping – Düsterbeck – Heimann – Hotel zur Post – Kamp – Kloppenborg – Kock – Kiewe/König – Laumann – Stapper – Wältermann – Walters

Vergütungssätze

Vergütungssätze für Unterbringung
 pro Tag: Staboffiziere 60 Pfg.
 übrige Offiziere
 Oberwachtmeister 40 Pfg.

pro Tag: Wachtmeister 30 Pfg.
 Unteroffiziere 25 Pfg.
 Mannschaften 20 Pfg.
 Pferde 10 Pfg.
 für Verpflegung 1,40 RM

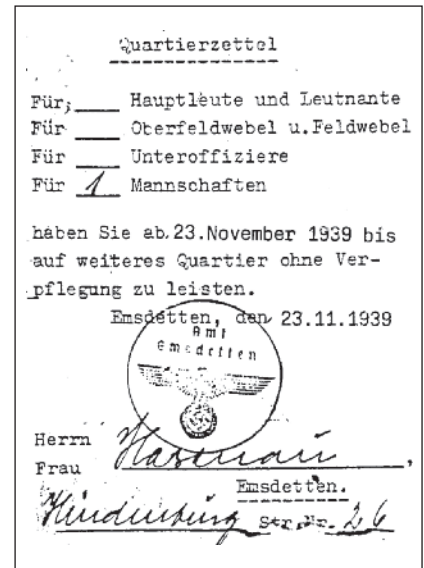
Die Mahlzeiten waren von den Quartiergebern in Form der im Haushalt üblichen Kost nach den Mengen des großen Beköstigungssatzes für die Wehrmacht in einwandfreier Beschaffenheit und gehörig zubereitet zu verabreichen. Wurde nur Unterkunft gewährt, durfte der Soldat Kochfeuer und -geräte ohne Störung des Haushaltes mitbenutzen.

Wehrleistungssatz 1938

Nach dem neugefassten Gesetz waren vom Quartiergeber für Offiziere ein Zimmer und eine Stube für Ordonanzen zu stellen (für Generäle zwei Zimmer); für Soldaten vom Hauptfeldwebel abwärts angemessene Quartiere. (Unteroffiziere mit Portee möglichst Einzelräume. Ein Offizier hatte Anspruch auf eine angemessene Ausstattung des Zimmers, zumindest auf ein reines Bett, Spiegel, Tisch, Schrank, einige Stühle, Wasch- und Trinkgeschirr.

Einquartierungen

Pfingsten 1933: Einquartierung 2. Batterie mit Trompeterkorps – Artillerie-Regiment Münster für 4 Tage; 4 Offiziere, 115 Mannschaften. Bereitstellung von Stallun-



gen für 93 Pferde, Lieferung von 930 kg Hafer, 838 kg Heu, 464 kg Futterstroh (Häcksel).

Juli 1936: Zweitägige Geländeübung der Nachrichtenabteilung 16 aus Münster mit einem Offizier, 87 Unteroffizieren und Mannschaften, 78 Pferde.

März 1937: Zweitägige Übung III. Inf. Regiment 79 mit 14 Offizieren, 4 Oberfeldwebeln, 22 Feldwebeln, 59 Unteroffizieren, 517 Mannschaften und 38 Pferde.

Mai 1939: Einquartierung Panzerabwehr-Abteilung aus Hamm mit Biwak für zwei Tage für 13 Offiziere, 115 Unteroffiziere und Mannschaften, 145 Fahrzeuge.

November 1939: Laut Liste waren einquartiert: 49 Offiziere, 1435 Unteroffiziere und Mannschaften, davon in Austum 24, Hollingen 46, Ahlintel 42, Westum 50.



Hauschlachtung bei Prenger-Berninghoff, Dorfbauerschaft 1, mit drei einquartierten Soldaten.
 Foto: aus „175 Jahre Ahlinteler Schützengesellschaft“

Inhalt

Josef Eggers	
Einquartierung in Emsdetten	745
Gerhard Helmers	
„Vienndüwels“ wieder im Venn	747
Frank Matthesen / Gerhard Helmers	
„Et geht wier rund“ – 60 Jahre Wagenbau der Dorfbauern	748
Linus Bröker	
Lierige Pötte rappelt am miärsten	749
Cartoon von Heinz Mussenbrock	749
Ort der Stille und des Betens – 50 Jahre Wallfahrtskapelle Hollingen	750
Coleta Spaning	
Hilligenhüskes	750
Willi Colmer	
Maltesser mit vielen Aktivitäten	751



Bertels, Konenhoek 15. *Privatfoto*

Dezember 1939: Belegung der Berufsschulbaracke am Dorfgraben mit einer Sanitätskompanie und auch in der Gastwirtschaft Hemersch, Borghorster Straße Abstellung der Fahrzeuge auf dem Buckhoffschulplatz.

Dezember 1940: Einquartierung Landeschützen-Batl. mit der Feldpostnummer 1817. Batl.-Geschäftszimmer in der Gastwirtschaft Teigeler, Rheiner Straße; Zahlmeisterei in der Gastwirtschaft Hellebröcker (gegenüber der Herz-Jesu-Kirche); Revier-Krankenstube im Betriebsgebäude der Firma J. C. Biederlack & Co; Pferdestallung beim Bauern Grotthof in der Lauge; PKW-Abstellung.

Unterbringung einer Landeschützen-Kompanie in den Sälen der Gastwirtschaften Sandmann, Rasing und in Privatquartieren; Geschäftszimmer im Gasthof Schultes, Adolf-Hitler-Straße (vorher Emsbrückenstraße); Schreibstube beim Zeitungsverlag Lechte, Buckhoffstraße; Pferdeställe als Seuchenställe bei Gaststätte Hemersch und Nordhoff in Hollingen.

September 1942: Im Betriebsgebäude der Firma B. W. Stroetmann, Friedrichstraße, wurden von der Wehrmachtskommandantur sichergestellt: im Erdgeschoss der Parkraum, im Obergeschoss 3 Lagerräume mit Gestellen, Nähraum.

März 1943: Zur Beförderung der Pferdemonsterungskommission der Wehrinspektion zu den Musterungsplätzen war ein geschlossener Kutschwagen zu stellen.

August 1944: Unterzubringen waren ein Feldwebel mit 8 Soldaten von der Sonderluftbildabteilung des Reichsluftfahrt. Ministerium, Gruppe Münster.

September 1944: Die Intendantur des Befehlshabers in den Niederlanden belegte einen Raum in der Gastwirtschaft Bucker, Kirchstraße.

Oktober 1944: Belegung des Saales Kiewe gnt. König (Teekotten) in Isendorf durch eine Luftwaffen-Einheit.

November 1944: Beschlagnahme Gastzimmer in der Gastwirtschaft Dichtler, Münsterstraße für die Organisation Todt (abgek. OT); Gastzimmer der Gastwirtschaft Reinermann, Veltrup, für Schulzwecke.

Mit der Aufzählung dieser Einquartierungen muss sich der Rückblick mangels freier

Druckspalten im Heimatblatt begnügen. Emsdetten blieb bis Kriegsende 1945 fort-dauernd mit Militäreinheiten belegt.

Lesenswert sind noch folgende Aufzeichnungen in den Akten des Stadtarchivs:

- Die Beschwerde eines Jutebetriebes wegen Unterstellung von Wehrmacht-fahrzeugen in ihren Betriebshallen löste einen strittigen Schriftwechsel aus; sogar die Aufsichtsbehörde wurde eingeschaltet. Ergebnis nicht aktenkundig.
- Der britische Ortskommandeur war informiert worden, dass sich bei mehreren Quartiergebern auch die Frauen der Soldaten - teils sogar mit Kindern - ohne Einwilligung einquartiert hatten. Dies führe zur Missstimmung und Unzufriedenheit und erschwere auch künftige Einquartierungen.
- Beim Bauern Voßschulte in Isendorf, wo ein Unteroffizier mit drei Soldaten und vier Pferden quartierten, war ein steiner-ner Pferdetrog zertrümmert worden. Ob die Einheit den Schaden ersetzt hat, ist nicht vermerkt.
- Auch Gastwirt Schultes, Emsbrücken-straße, reklamierte die Entschädigung für die Belegung des Saales als Bekleidungs- und Verpflegungsausgabestelle für die Besatzungssoldaten (1,10 bzw. 1,60 pro Tag). Die Beanspruchung des Saales führe zu einer starken Abnutzung und Beschä-digung und auch zu einem Einkommens-ausfall, da Tanzveranstaltungen nicht mehr stattfinden könnten.
- In den Luftschutzzräumen der Wilhelm-schule lagerte Granatwerfermunition, die der Schulleiter aus Sicherheitsgründen hatte entfernen lassen; doch wurde diese wieder eingelagert, nachdem der Amts-bürgermeister zugestimmt hatte. Der Schulleiter gab nicht nach und kündigte eine Schließung der Schule an, bis ein Er-satzraum für die Munitionslagerung ge-funden sei.
- Belegung des Saales Hotel Kloppenborg, Frauenstraße, unter Einbeziehung von zwei Ausschankräumen, zwei Gastzim-mern; ferner alle konzessionierten Hotel-schlafzimmer und auch die Kegelbahn. Gegenüber anderen Wirtschaften und Pri-vatleuten sei dies, so meinte der Hotelier, eine große Härte und Benachteiligung. So hätten ein Offizier und sein Bursche ein Zweibettzimmer belegt, obwohl eine Un-terbringung in einem Privatquartier mög-lich gewesen wäre.

- Der Saal Laumann wurde später auch als Schulungs- und Aufenthaltsraum, Wach-stube und Magazin genutzt. Dafür erhielt die Wirtin eine Entschädigung von 50 Pfg. (!) pro Tag; Dagegen protestierte die Wirtin mit der Begründung, dass der Saal nicht mehr für Veranstaltungen und Fest-lichkeiten genutzt werden könne; auch die Kegelbahn sei außer Betrieb. Ein Ta-gesentschädigungssatz von 5 RM sei an-gemessen. Ergebnis des Protestes unbe-kannt.
- Militärpferde wurden beim Bauern Grotthof in der Lauge eingestallt; Militärfahr-zeuge auf dem Betriebsgelände der Firma J. C. Biederlack & Co. an der Rheiner Straße. Zudem wurde eine Revierkran-kenstube im Betriebsgebäude eingerich-tet.
- Eine Landeschützen-Kompanie wurde in den Gastwirtschaften Sandmann, Rasing und in Privatquartieren untergebracht; Geschäftszimmer im Gasthof Schultes, Schreibstube beim Verlag Lechte.
- In der Gaststätte Hellebröcker - gegen-über der Herz-Jesu-Kirche - wurde eine Zahlmeisterei eingerichtet.
- Beschwerde des Landeschützen-Batl. 722 an den Amtsbürgermeister, dass zahlrei-che Einwohner die Einquartierung von Soldaten gemäß der herausgegebenen Quartierscheine ablehnen würden. Die Einheit kündigte eine Meldung bei einer höheren Dienststelle der Wehrmacht an, falls solche Fälle sich wiederholen soll-ten.
- Ein Frontsoldat ließ den Amtsbürgermei-ster wissen, dass er, wenn er in Heimatur-laub komme, neun Personen in seinem Hause antreffen würde (eigene Familie mit Einquartierung). Mangels Schlafge-legenheit müssten sogar drei Personen in einem Bett schlafen; das ginge doch wohl zu weit.
- Dankschreiben des Kommandeurs III. Batl. Inf. Rgt. 65 an den Amtsbürgermei-ster: „Wir alle wissen nicht, wohin uns das Schicksal noch führt; aber das schöne Emsdetten wird uns Soldaten immer in dankbarer Erinnerung bleiben.“
- Erwähnenswert ist noch eine Information aus dem Jahre 1940 an einen Batl.-Kom-mandeur mit der Feststellung, dass viele Einwohner die Einquartierungen nicht mehr freudig begrüßen würden, wie das anfangs der Fall gewesen sei. Es mehrten sich die Klagen, dass die Soldaten zu viel



Weihnachten 1939 mit zwei einquartierten Soldaten (links und rechts) bei Bäcker-meister Anton Book, Mühlenstraße 5. *Privatfoto*

Schnaps tranken, verspätet ihre Quartiere aufsuchen würden. Zudem lasse die Anforderung nach Sauberkeit oftmals zu wünschen übrig. Waschbecken würden gar als Nachtgeschirr benutzt, auch durch Bettnässen entstünde den Quartiergebern Mehrarbeit, abgesehen von dem Schaden durch Verschmutzung. Seitens der Behörden würde alles getan, um das Zusammenleben zwischen den Soldaten und Einwohnern in gute Bahnen zu lenken.

- An die Einquartierung erinnerte sich Mathilde Hinterding geb. Schultes: „Das in Delmenhorst stationierte Inf. Rg. 65 war vom 8. November 1939 bis 10. Januar 1940 in Emsdetten einquartiert; dieser Einheit gehörte auch ihr Ehemann (Ferntrauung) an. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften waren überwiegend in Privatquartieren untergebracht, aber auch in den Bauernschaften. Eine Schreibstube war in der Gaststätte Hemersch eingerichtet. Als Ausbildungsplatz diente das hinter dem Betrieb der Firma B. W. Stroetmann, Friedrichstraße, liegende freie Gelände, wo auch ein Luftschutzbunker angelegt worden war. Die Ehefrauen nahmen die Gelegenheit wahr, ihre einquartierten Männer zu besuchen; jedoch war es den Soldaten untersagt, ihre Frauen ins Quartier mitzunehmen. Doch an diesen Befehl haben sich die Soldaten kaum gehalten, zumal die Quartiergeber es stillschweigend duldeten. Die Einheit wurde am 10. Januar 1940 nach Westladbergen am Dortmund-Emskanal verlegt und später bei der Besetzung der Niederlande eingesetzt.“
- Die von einer Sanitätsabteilung einer Landesschützen-Einheit als Krankenstube genutzte Berufsschulbaracke am Dorfgraben musste geräumt werden, um diese wieder zum Schulunterricht benutzen zu können. Die Krankenstube wurde in den Schulungsraum des NSKK (Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps) im Hause neben der Gastwirtschaft Sandmann verlegt.
- Um die Wohnbaracke der Firma J. Schilgen für die Unterbringung von Soldaten freizumachen, mussten die dort untergebrachten Aachener Evakuierten in das Kolpinghaus umquartiert werden.
- Eine Turnhalle wurde als Quartier für Luftwaffenhelferinnen genutzt.
- In Anspruch genommen wurden auch die Wellblechhallen der Firma Jürgens, an der Stefanstraße.
- Von der Wehrmacht zurückgelassene Ausrüstung wurde öffentlich versteigert; so u. a. Pferdegeschirr, Reitsättel, von Pferden gezogene Wagen, gar Handwaffen mit Munition. Ein Bauer aus Hembergen ersteigerte für 10 RM (!) zwei Wagen; er war als einziger Bieter zum Versteigerungstermin erschienen.
- Schuhmacher Viehoff, Kirchstraße, hatte an die Organisation Todt zu deren Zwecken eine Nähmaschine, Aufputzmaschine, Lederwalze, Sohlpressen und Leisten abzugeben.
- Bemerkenswert ist noch, dass die Bekanntschaft mit den einquartierten Soldaten auch zu einer späteren Eheschließung geführt hat.

Quellennachweis:

Wehrleistungsgesetz 1938, Stadtarchiv Reg.-Nr. 526/668/1141/1144/1669



Viënddüwelgruppe vor dem Heimathaus Hof Deitmar.

Foto: Franz Remmes

„Viënddüwels“ wieder im Venn

Seit einigen Wochen sind die Männer der Natur- und Umweltschutzgruppe des Heimatbundes, „De Viënddüwel“ genannt, wieder im Einsatz. In den Herbst/Wintermonaten 2008/2009 sollen im Auftrag der Unteren Landschaftsbehörde Kreis Steinfurt am Kranzbeerenweg im Venn zwei große Flächen nachentbirt werden. Im September trafen sich die Männer und Frauen dieser Gruppe zu einer Arbeitsbesprechung mit anschließender Pättkesfahrt. Sie wurden vom Sprecher der Gruppe Gerhard Helmers herzlich begrüßt. An dieser Zusammenkunft nahm vom Vorstand Schriftführer Ludger Beckjunker teil. Die anschließende Pättkesfahrt führte nach Hof Deitmar zum Heimathaus. Hier wurden die Viënddüwels von der Archivarin Hilde Jürgens begrüßt. Sie führte mit Franz Remmes durch das Archiv. Zurzeit wird der Nachlass von August Holländer aufgearbeitet. Zu einigen Bildern konnten von den Besuchern Angaben gemacht werden. Erstaunt waren die Viënddüwel-Frauen und -Männer über die Vielfältigkeit in diesem Archiv und freundlich ansprechende Gestaltung der Räume des Heimathauses.



Viënddüwels im Einsatz im Venn.

Foto: Gerhard Helmers

Der Nachmittag fand seinen Abschluss mit einem privaten Grillabend bei einem Viënddüwel-Ehepaar (G.H.).



Blick ins Archiv. Links Hilde Jürgens. 3. v. r. Franz Remmes.

Foto: Gerhard Helmers

„Et geht wiër rund“

Motto der ersten kleinen Narrenfahrt Fritz I. Teigeler, 1949

VON FRANK MATTHESEN / GERHARD HELMERS

Mit diesen Zeilen aus der Emsdettener Karnevalszeitung „Dettsk Düör-gemös“ vom Rosenmontag 1949 war der Karnevalsumzug nach dem 2. Weltkrieg nach 10-jähriger Unterbrechung wiedergeboren und Bestandteil des Emsdettener Karnevals und somit die Wiedergeburt des Wagenbaus der Schützengesellschaften. Auch vor dem Krieg wurden Karnevalswagen gebaut. Es gab keine Wagenbau-Gruppen. Zimmermeister Josef Schulte stellte den Dorfbauern seine Werkstatt am Nickelweg für den Bau der Karnevalswagen zur Verfügung. Material wurde das ganze Jahr über gesammelt und in der Werkstatt gelagert.

Der ersten Wagenbaugruppe gehörten an: Heinrich Feld, Heinz Mussenbrock, August Kemper, Werner Feld, Theo Holtkamp und Josef Remmes. – Wagenbau, Vorstand und Spielmannszug bemühten sich sehr engagiert um die Gestaltung des Dorfbauern Karneval. Die ersten Entwürfe für die Karnevalswagen und die Ausschmückung des Saales Josef Hemersch, Borghorster Straße, stammten von Heinz Mussenbrock. Die Höfe Anton Preckler und August Cremann stellten Wagen, Pferde und Kutscher zur Verfügung. (Traktoren – Trecker kamen erst Jahre später auf.)



Theo Holtkamp
60 Jahre aktiv im
Wagenbau der Dorfbauern.

In den ersten Jahren wurden außer für den Wagenbau und Karneval zuständigen Männern keiner in die Werkstatt Josef Schulte und in den Saal Josef Hemersch gelassen, um so nicht das Motto preiszugeben. Der erste Karnevalswagen nach dem Krieg 1949 stand unter dem Motto „Am Zuckerhut, am Zuckerhut, da geht's den Signoritas gut“, entworfen von Heinz Mussenbrock.

In den sechziger Jahren wurden viele Prunkwagen, Märchenwagen, Wagen aus Politik und Ortsgeschehen gebaut. Für die Karnevalswagen 1967 wurden über 10.000

Rosen angefertigt. Die Werkstatt Josef Schulte am Nickelweg stand den Dorfbauern zum Bauen der Karnevalswagen zur Verfügung.

Diese Tradition setzte sich mit dem Schwiegersohn Erich Wüller und dessen Sohn Dieter Wüller bis 1998/1999 fort. Seit 1998 werden die Wagen auf Hof Stefan Griese gebaut. Einige Jahre weiter wurden die Kleinarbeiten wie Rosen machen usw. in der Werkstatt durchgeführt. – Von 1988 bis 1990 gab es einen Jugendwagenbau.

Das 25-jährige Jubiläum wurde am 8. Februar 1974 in der Werkstatt Schulte/Wüller gefeiert. Daran nahmen unter anderem Bürgermeister Albert Heitjans, KGE-Präsident Lothar Huesmann, der Stadtprinz Hermann I. Herting und Männer der Dorfbauern teil.

Zum 40-jährigen Jubiläum 1989 wurde im Rundfunk des WDR Münster eine Reportage gesendet. Sie wurde aufgenommen in der Werkstatt Dieter Wüller. Das 50-jährige Jubiläum 1999 wurde in der Gaststätte Ortmeier-Krull und in der Werkstatt Dieter Wüller gefeiert. In der Gaststätte Ortmeier-Krull konnten die Wagenbauer am 15. Januar den Vorstand der Dorfbauern, KGE-Präsident Karl Herting, KGE-Wagenbauchef Heinz Mussenbrock, Vereinigten-Vorsitzenden Bruno Jendrascyk, Bürgermeisterin Anneliese Meyer zu Altenschildesche und Stadtdirektor Georg Moenikes herzlich begrüßen.

Am 9. Februar fand in der Tischlerwerkstatt Dieter Wüller eine Jubiläumsparty statt, an der die Mitglieder, der Spielmannszug sowie geladene Gäste aus den einzelnen Schützengesellschaften teilnahmen. Das Motto des Jubiläumswagens war „Wir fahren zum Zuckerhut“. Der Entwurf stammte wie vor 50 Jahren von Heinz Mussenbrock.

Beim Frühschoppen am Rosenmontag 1996 wurden sieben Männer der Dorfbauern mit der Karnevals-Verdienstplakette geehrt: Theo Brömmelhaus, Josef Griese, Paul Grotke, Gerhard Helmers, Theo Holtkamp, Dieter Wüller und Werner Wüller. Diese Plakette wird seitdem jährlich für 11-jährige Zugehörigkeit im Wagenbau verliehen.

Der plötzliche Tod von Erich Wüller 1986, Georg Pachnicke 1994, Josef Griese 1996 und Ludwig Fontein 2005 war ein großer Verlust für den Wagenbau und die Dorfbauern Schützengesellschaft. Sie waren über 30 Jahre aktiv im Wagenbau und in der Gesellschaft tätig.

Eine besondere Ehrung gab es am 6. November 2004 für Ludwig Fontein. Er wurde für seine Verdienste in der Schützengesellschaft und im Wagenbau zum Ehrenwagenbauer ernannt.

Neben dem Karneval feiern die Wagenbauer auch ihr Schützenfest und im Herbst den Herrenabend.

Aus dem Wagenbau gingen drei Stadtprinzen hervor. 1959 Josef III. Schulte, 2005 Bernhold I. Herder und 2008 André I. Jürgens.

Der Wagenbau wird zzt. von Frank Matthesen geleitet.



25 Jahre Wagenbau der Dorfbauern am 8. Februar 1974

1. Reihe von links: Gerhard Helmers, Erich Wüller †, Heribert Fickermann, Georg Pachnicke †, **2. Reihe** von links: Ludwig Fontein †, Helmut Thalmann, **3. Reihe** von links: Ernst Kortemeyer †, Bürgermeister Albert Heitjans †, Stellvertr. Bürgermeister Bernhard Wenkers †, Anton Preckler †, KGE-Wagenbauleiter Heinz Mussenbrock, Stadtprinz Hermann I. Herting, Josef Schulte †, Werner Wüller, KGE-Präsident Lothar Huesmann †. Im Hintergrund: Vorsitzender der Dorfbauern Bernhard Schwartz †.



Vorstand der Wagenbau-Gruppe 2008

Stehend: Lothar Höppner, Frank Brüggemann, Andreas Tiltmann, Thilo Sieg, Andre Brehme, Andreas Günner, Andreas Blümel, Ralf Wentker. **Sitzend:** Bernhard Herder, Josef Sterthaus, Stefan Jürgens, Frank Matthesen, Heinz Voßkuhl, Claus Kloppenborg.

Lürige Pötte rappelt am miärsten

VON LINUS BRÖKER

Wenn' m mennt, man hät'n waohret un siekeret Wiäten üöwer sick, dann is dat de Anfang von alle Angiëwerie. We miärkt, dat he nich hunnertdreinsässtig Vüörtöoge hät, vielmähr, off biätter säggt, nich mähr äs drei, strikk düsse bes to'n Üöwerdrott haruut. Is eener hässlik, däösig un riek, vösteiht sick von söws, dat he dat allgemeene Naospüörn un Beluern nich up sinen Ballig un Geist stüern mögg, sünnern daorup, dat he'ne dikke Patte un guët wat anne Fööte hät.

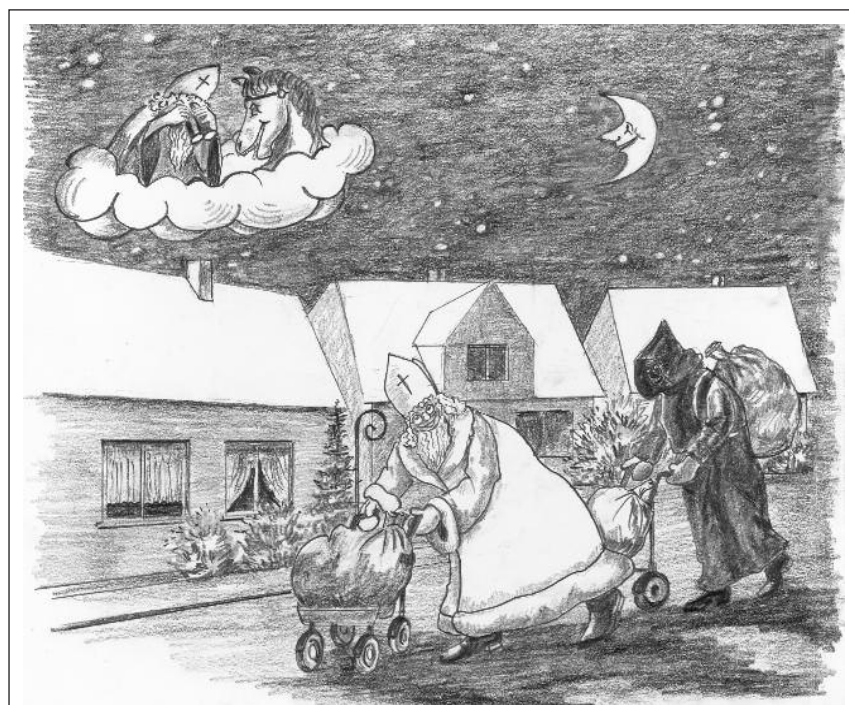
Daomet he sick guët bewäggen kann un guët in Swung bliww, is dat Besitten von'ne graute Bensienkutske dat Wunskbeld för eenen, de sick dikke dööt, 'ne Kaor, de em daohän un daohiär föern kann un se laiwer rainmäk un wisket äs sine Tiäne. Dao bis us de Gesundheit högger in'n Kurs steiht äs de Klookheit, vötällt jedereen gääne, wu guët he up'n Damm is un et met sästig no bliewen will – un wenn he't auk nich direktemang luuthals vötällt – so düdet he't wenigstens an offgiww et to vöstaohn. Auk dat'm guëten Stiewel vödrägen kann, is nicks anners äs Angiëwerie met de Liäwer un dat paorige Deel von't Liew, dat deinlik is för't miegen. Vüör alle Lüe giëwt Öllern met kleine Kinner, de guët utsaiht, an, män se willt auk söws gääne beaigt wäern, wenn se met de Blagen unnerwäggs sint un met üör schawenselt un jasket. Üöwerhaups wätt von't egene Glück

viël Gedruse makt, wiägen dat jedereen weet, wu swaor et to griepen is un wu licht et wier vöflögg. Laiweslüe

wiest üöre Laiwe äs wüör't'ne Trophäe, so'n Siegesteeken, dat in't Liäben blaos eenmaal off höggstens tweemaal to gewinnen is.

Weil de öller wäernde Mensch et för nautwennig höllt, een halswäggs anstänniget Liäben vörtowisen, passt Beläwnisse to't Angiëwen, to't pralolen un dikke doon so guët, dat in lütke Gesellschopen baoll daowüöwer strieten wätt, we't denn nu wäst is, well de dulsten un daipsten Beläwnisse metmakt häff. Daorum un uut düssen Grund reist de Lüe in alle Wiält, um ächterhiär to swadronern, dat se un waohän se reist sint. Söws up Liden griepet viële trügge bi't Pröätken in üöre Naud trügge, un daorum staoht Krieg un Krankheiten un annere Malessen an iärster Stiär, un jedereen vösöch, dän annern daodür uuttostiarcken, dat em no grötttere Afshailikkeiten infallt.

Met 'ne guëte allgemeene Utbelung antogiëwen un damaot dikke to doon, is siemlik uut de Mode kuëmen. Vielmähr wätt se üöwerflödig, de Läerjahre äs naodeelig anseihn, weil de Tiet, de se kosset, auk daorup vöwännet wäern kann, dat'm sick Vüördeele düör Kwinten un Finten, de viël vöspriäkt, vöschafft. Daomet to strunsen, dat'm beslaon is bi't Schachspielen un Katenkloppen, mäck ümmer no'n Indruckk, auk wenn de nich lange anhöllt.



„Aus guten Gründen - wie auch immer - fahr ich in diesem Winter mit einem Rollator von Haus zu Haus!“, sprach der Hl. Nikolaus zu seinem Knecht. „Wie du willst, so ist's mir recht. Unser Schimmel ist müd' und alt an Jahren, hat genug geschleppt, getragen. Da ist ein Rollator viel bequemer, das rat ich auf Erden meinem Vertreter.“ So seh'n wir vielleicht an den Nikolaustagen Hertings Karl mit dem Rollator fahren.

Cartoon und Text: Heinz Mussenbrock



Die idyllisch gelegene Kapelle am Kanalweg.

Ort der Stille und des Betens

50 Jahre Wallfahrtskapelle am Kanalweg in Hollingen

Ein halbes Jahrhundert steht die „Muttergottes-Kapelle“ am Max-Klemens-Kanal in Hollingen. Es ist die Kapelle der Hollinger-Wallfahrtsgemeinschaft, bei der es sich um einen losen Zusammenschluss von Menschen handelt, die sich ein gemeinsames Ziel vorgenommen haben, alljährlich zu Allerheiligen hier treffen, um von dort aus zu Fuß zum Gnadenbild der Gottesmutter nach Telgte zu pilgern. Nach mündlicher Überlieferung wird die Wallfahrt schon über 225 Jahre durchgeführt. Für die Wallfahrt werden auch heute noch zwei Tage gebraucht. Allerheiligen ist der Hinmarsch und am Allerseelentag gehen die Pilger den Weg wieder zurück.

Die Kapelle ist auch ein Ort der Stille und des Betens. Oft sieht man, dass Wanderer, zu Fuß oder mit dem Fahrrad, das Bedürfnis haben, hier eine Pause zu machen, um bei der Gottesmutter ihr Anliegen vorzubringen.

Die Kapelle und alles, was mit ihr in Zusammenhang steht, wurde in gemeinsamer Arbeit mit der Wallfahrtsgemeinschaft erstellt. In der Kapelle selbst ist ein Opferstock für Spenden für die Mission eingebaut. Die Spenden gehen überwiegend an Schwestern und Missionare aus Emsdetten und Umgebung. Wenn anfangs noch Sachspenden begehrt waren, stehen heute Geldspenden im Vordergrund.

Der Grundstein zu dieser Kapelle wurde am 12. April 1958 gelegt. Bauunternehmer Ewald Venker und seine Mitarbeiter errichteten die Wallfahrtskapelle. Große Freude herrschte bei den Besuchern, als am 28. September 1958 die Kapelle von Dechant Grauthoff, feierlich eingeweiht wurde.

H. W.

Quelle: Emsdettener Volkszeitung.



Frohe Weihnachten un'n glücksäliges Niejoahr
wünsket de Heimatbund von Detten.



Ständig brennen Kerzen vor dem Bild der Gottesmutter.

Foto: H. Rauer

Hilligenhüüskes

*De Hilligenhüüskes, wiet in't Feld,
äs Höelp' un' Treff un' Biestand 'stellt,
wecke ganz eenfach, aohne fien Wiäerk,
vielle häwt Täönkes, baol äs 'ne Kiärk.*

*Krüsse, Stationen, düitige Belle
von'n Siällenverbliew in'n Himmel off Hölle.
Hier häwt de Lü biätet to'n hillgen Patron
un faoll'n sick behott in't Daggwiärk un Doon.*

*Sind Tügen ut de aolle Tiet,
von düstre Wiäg', de Burschupp is wiet.
Vöndaag möt't se wicken vüör Hektik un Stress,
rasante Technik in't Beld nich päss.*

*De Hilligenhüüskes an'n Wiägesrand,
so faken en „Danke“,
un mank's auh een Pand,
pat alltieten Wieten üm GOTTES Hand.*

Coleta Spaning

Malteser mit vielen Aktivitäten

Seit 1998 ist der Standort an der Amtmann-Schipper-Straße

VON WILLI COLMER

Die Wiege des MHD stand 1953 in Münster – der Beginn einer Erfolgsgeschichte. Bereits fünf Jahre später machte sich der Emsdettener Stadtverband auf den Weg. Kurz nach dem zweiten Weltkrieg war es die zentrale Aufgabe des neu gegründeten Malteser Hilfsdienstes, die Bevölkerung in Erster Hilfe zu schulen. Heute, im 21. Jahrhundert, ist das Spektrum der Arbeit so groß und vielfältig geworden, dass die Malteser selbst es kaum überblicken können.

Aus Tradition modern, so haben sich die Malteser selbst mal beschrieben. Sie kennen ihre christlichen Wurzeln, helfen überall und unabhängig von Religion und Weltanschauung. Das bekannte achtspeitzige Malteserkreuz hat vier Spitzen, die nach innen zeigen. Diese symbolisieren die vier Kardinaltugenden, die schon in der vorchristlichen Antike bekannt waren: Tapferkeit, Klugheit, Mäßigung und Gerechtigkeit. Das sind die – freilich nie ganz zu verwirklichenden – Ansprüche der Malteser an sich selbst.

Man kann sich das Arbeitsspektrum der Malteser anhand eines vierblättrigen Kleeblatts veranschaulichen.

Notfallrettung. In Not geratene Menschen werden von ehrenamtlichen Helfern versorgt. In Emsdetten stehen dafür die Abteilungen der Ausbildung und der Einsatzeinheit. Sie sorgen für Hintergrundsicherheit bei Veranstaltungen mit großer Menschenanzahl und versorgen Menschen in akuten Notlagen.

Soziale Dienste. Damit sind zum Beispiel Besuchs- und Begleitdienste sowie die Hospizarbeit gemeint. In Emsdetten fällt in diesen Bereich die integrative Seniorenarbeit. Im Malteser-Zentrum kommen ältere Menschen mit und ohne Behinderungen regelmäßig zu Zusammenkünften und Veranstaltungen zusammen. Sie fördern die soziale Kommunikation und schützen Menschen vor der Vereinsamung.

Soziale Dienstleistungen. Dazu gehören Hausnotruf, Rettungsdienst und Mahlzeitendienst. Diese gibt es in Emsdetten nicht bzw. nicht mehr, aber der Behindertenfahrdienst ist eine solche Dienstleistung. Sie ist in der Regel nicht kostenlos, aber der Dienst am Nächsten endet auch nicht an der Bordsteinkante.

Auslandshilfe. Das sind verschiedenste Hilfeleistungen und Projekte in zahlreichen Ländern der Welt, die ihren Anfang 1956 in Ungarn nahmen. Emsdetten engagiert sich als Teil der Diözese Münster heute in Dubna, einer russischen Mittelstadt. Dort

werden Behinderteneinrichtungen, die in Russland lange unbekannt waren, gezielt unterstützt.

Damit sind die vier Kleeblätter beschrieben. Sie können aber nicht isoliert bestehen. Als verbindendes Element haben sie den gemeinsamen Stiel, an dem zwei kleine Blätter für die Tradition und die Zukunft stehen. Die Tradition, das ist der Ordensbruder Gerhard, Gründer der Malteser im 11. Jahrhundert. Er war der Krankenpflege und dem Dienst am Nächsten verpflichtet, so wie seine Nachfolger heute. Und die Zukunft, wer könnte es anders sein als die Malteser Jugend, die in den letzten drei Jahrzehnten eine enorme Entwicklung genommen hat.

Der Malteser Orden

Die Gründung des Ordens erfolgte im Jahre 1099 in Jerusalem durch den seligen Gerhard. In jenem Jahr erstickten die christlichen Kreuzfahrer Jerusalem. Diese gebeutelte Stadt, die sowohl jüdische als auch christliche Zeiten gekannt hatte, befand sich damals unter muslimischer Kontrolle. Seit 1071 waren die Pilgerfahrten der Christen ins Heilige Land erschwert. Als nun Papst Urban II. 1095 zum Kreuzzug aufrief, entstand in Europa eine Massenbewegung, die zur beschriebenen Eroberung Jerusalems durch die Kreuzfahrer führte. Die christlichen Zeitgenossen verstanden es als Befreiung ihrer heiligen Stätten, in denen Jesus einst gewirkt hatte.

Der selige Gerhard wurde zum Vorsteher eines Hospitalordens, der sich um Reisende und Kranke kümmerte. Das war der Auftrag, militärische Aufgaben gab es noch nicht. Zum Ordenspatron machte man Johannes den Täufer. Daher der Name Johanniter, wie die späteren Malteser ursprünglich hießen.

Im weiteren Verlauf folgten der Gründung des Haupthauses in Jerusalem mehr und mehr Tochterhäuser im Heiligen Land und auch in Europa. Der Orden wurde zu einer Erfolgsgeschichte, bereits im Jahre 1113 erfolgte die Anerkennung durch Papst Paschalis II. Da die Zeiten nicht gerade von Friedfertigkeit geprägt waren, bedurften die Hospitäler zunehmend des militärischen Schutzes, den der Orden schließlich selbst organisierte. So wurde aus dem zunächst reinen Krankenpflegeorden unter Gerhards Nachfolgern ein Orden mit zwei Gesichtern: dem militärischen und dem pflegerischen. Diese zwei Gesichter bestanden bis ins 19. Jahrhundert, mal überwog die eine Seite, mal die andere.



Der Hauptsitz des Malteser Ordens wurde schließlich 1834 nach Rom verlagert. 1859 gründete sich in Deutschland eine nationale Assoziation des Ordens, die Genossenschaft der Rheinisch-Westfälischen Malteser-Devotionsritter. Sie ließ beispielhaft das alte Keuschheits- und Gehorsamsgelübde fallen und wurde zum Vorbild zahlreicher Neugründungen. So erfolgte in Deutschland schon 1867 die päpstliche Bestätigung für den Verein Schlesischer Malteser-Ritter.

Gründung des MHD

Die beiden deutschen Ordensassoziationen waren es, die dann nach dem zweiten Weltkrieg gemeinsam mit der Caritas den Malteser Hilfsdienst ins Leben riefen. Im Jahre 1953 richtete die neue Hilfsorganisation ihre erste Geschäftsstelle in Münster ein. Dort, nur wenige Kilometer von Emsdetten entfernt, steht also die Wiege des MHD, wie er bis heute vielfach genannt wird.

Dank der Unterstützung durch die katholische Kirche wuchs der MHD schneller als die evangelische Schwesternorganisation, die Johanniter Unfallhilfe (JUH). Zwar hatte sich die JUH schon ein Jahr vor dem MHD gegründet, erfuhr aber keine nennenswerte finanzielle Unterstützung seitens der protestantischen Kirchen, so dass ihr der Aufbau einer nationalen Organisation schwerer fallen musste.

So kam es, dass sich die Malteser relativ schnell ausbreiteten. Entsprechend der Organisationsstruktur der katholischen Kirche erfolgten weitere regionale Niederlassungen gemäß dem Diözesanprinzip. Nach der Gründungsdiözese Münster 1953 begann bereits 1954 die Arbeit in den Diözesen Paderborn und Köln. Schlag auf Schlag ging es weiter, mit Fulda erreichte der MHD 1963 auch die letzte Diözese.

Und wie sah es nun hier in Emsdetten mit den Maltesern aus? Was führte zur Gründung des hiesigen Stadtverbandes, gab es einen äußeren Anlass? Vielleicht war es der erste Großeinsatz, den der MHD in Eigenregie, also ohne Beteiligung anderer

Hilfsorganisationen, in Berlin leistete. Im August 1958 waren dort Vertreter aus neun Diözesen im Einsatz beim 78. Deutschen Katholikentag.

Wie auch immer, nur wenige Wochen später taten sich hier die Männer der ersten Stunde zusammen und gründeten den Stadtverband Emsdetten. Vorsitzender wurde Hans Laumann.

So machte sich der neue Stadtverband beherzt auf den Weg, bildete die ersten Emsdettener in Erster Hilfe aus, und einige machten auch schon bald die ersten großen Reisen. 1959 ging es zur Heiligen-Rock-Wallfahrt nach Trier, 1963 zum Eucharistischen Weltkongress nach München. 1961 gelang es dem jungen Stadtverband, die vierte Diözesanversammlung nach Emsdetten zu holen. Im Kolpinghaus fand damals die Sitzung statt, der Stadtverband konnte stolz sein. Unter den Gästen befand sich auch der Weihbischof Tenhumberg, der spätere Bischof von Münster (1969 bis 1979).

Über geeignete Räumlichkeiten verfügten die Emsdettener Malteser damals noch nicht. Die ersten Fahrzeuge des Katastrophenschutzes standen in den frühen 60er Jahren bis 1984 an der Westumer Landstraße. Ausbildungen und sonstige Zusammenkünfte konnten dort nicht stattfinden, so dass man immer auf Gaststätten oder kirchliche Räume angewiesen war. So traf man sich zum Beispiel in der Aula der Käthe-Kollwitz-Realschule, in der Wilhelmschule, der Kreuzschule, im Gymnasium oder im Altenheim. Geeignete Räumlichkeiten sollten noch lange auf sich warten lassen.

Der aufstrebende Ortsverband, der sich in den 80er und 90er Jahren immer mehr Aufgaben zuwandte, brauchte dringend eine eigene Unterkunft. Diese wurde schließlich 1984 an der Taubenstraße gefunden. Das immer größer werdende Arbeitsspektrum war kein Emsdettener Phänomen, sondern der Malteser Hilfsdienst insgesamt musste sich dem stellen. Vielfältige soziale Probleme in einer immer individualistischer werdenden Gesellschaft mussten angepackt werden, die Malteser wollten und mussten dazu beitragen.

Immer mehr Arbeit erforderte nicht nur mehr Helfer, sondern verlangte auch nach einer soliden Finanzierung. So entstand die Idee, Fördermitglieder zu werben, die die caritative Arbeit des MHD finanziell unterstützen. Auch andere Hilfsorganisationen beschritten diesen Weg. Die Erfolge blieben nicht aus. In Emsdetten zählte man 1988 bereits 919 Fördermitglieder, vier Jahre nach der ersten Förderaktion von 1984. Immer wichtiger wurden ab 1983 auch die Altkleidersammlungen, deren Erlöse für die Arbeit unerlässlich waren. Außerdem versuchte der Stadtverband, sich noch besser gesellschaftlich zu verankern und gründete 1988 einen Ortsbeirat. Namhafte Mitglieder aus dem örtlichen gesellschaftlichen Leben fanden



Zur Aufnahme in die Spendendatei bedarf es, wie hier bei der Typisierungs-Aktion, anlässlich des Malteser-Jubiläums, nur einer kleinen Blutentnahme.

sich zur ideellen Unterstützung der Emsdettener Malteser bereit. Sie sollten mithelfen, die Zukunft des Vereins zu sichern.

Als die Auslandshilfe in den 90er Jahren rasant anstieg, zeigte sich immer mehr, dass auch die Räumlichkeiten an der Taubenstraße nicht mehr ausreichten. Immer verzweifelter wurde die Suche nach einer geeigneten, größeren Unterkunft. Wolfgang Krüper und Josef Plagge gingen immer wieder Klinken putzen, um die Lokalpolitiker von der Notwendigkeit zu überzeugen.

Der ehemalige Betrieb Linnenbaum an der Amtmann-Schipper-Straße war es schließlich, den der MHD Emsdetten 1998 endlich beziehen konnten. Die Stadt Emsdetten machte das mit einem maßgeblichen Zuschuss möglich. Im jetzigen Jubiläumsjahr blickt der langjährige Stadtbeauftragte Wolfgang Krüper auf eine große Maltesergemeinde von ca. 1800 Mitgliedern mit vielen Aktivitäten und Aktiven, die sich erneut auf die Erfordernisse der Zeit einstellen.

Fassen wir die Entwicklung der letzten 50 Jahre noch einmal mit groben Strichen zusammen. Die späten 50er bis 70er Jahre stehen für Gründung und Aufbau, die 80er und 90er Jahre waren eine Expansionsphase, die 2000er stehen für Neustrukturierung und Konsolidierung.

Die Jubiläumsaktivitäten in diesem Jahr waren vielfältig. Ein stark besuchter Tag der offenen Tür wurde veranstaltet, eine zweiwöchige historische Ausstellung fand in den Räumen der Verbundsparkasse statt, und in der Josephkirche trat der russische Chor aus Dubna zusammen mit Cantemus auf. Gemeinsam mit geladenen Gästen feierte die Malteserfamilie auch noch ein

großes Fest im Bürgersaal von Stroetmanns Fabrik.

Herausragend war die von der Stefan-Morsch-Stiftung finanziell abgesicherte Typisierungsaktion zugunsten leukämiekranker Menschen. An zwei Tagen im September ließen sich über 1000 Menschen durch eine einfache Blutentnahme typisieren, das heißt ihre Gewebemerkmale wurden dem Zentralregister gemeldet und sie werden als potentielle Spender geführt.

Impressum

Herausgeber:
Heimatbund Emsdetten
Manfred Schröder
Vorsitzender
Mühlenstraße 26
48282 Emsdetten

Internet:
www.heimatbund-emsdetten.de

E-Mail:
info@heimatbund-emsdetten.de

Druck:
Lechte GmbH
Hollefeldstraße 5-7
48282 Emsdetten

Schriftleitung:
Heinz Westkamp

Redaktion:
Ludger Beckjunker
Helmut Brömmelhaus
Hildegard Jürgens
Willi Kamp
Else Lamkemeyer
Heinz Mussenbrock
Dieter Schmitz
Manfred Schröder
Ernst Wixmertens

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Für den Inhalt der Textbeiträge sind die Verfasser/-innen verantwortlich. Sie entsprechen nicht in jedem Fall der Meinung der Redaktion.